

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1873

18 (3.5.1873)

Badische Schulzeitung.

Organ des badischen Volksschullehrervereins.

№ 18.

Samstag, den 3. Mai

1873.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Heidelberg 30 fr.; durch die Post bezogen 43 fr. — Inserate werden zu 3 fr. die gespalte ne Zeile berechnet.

Ein vergessener pädagogischer Schriftsteller.

„Was in der Zeiten Bilderzaal
Jemals ist trefflich gewesen,
Das wird immer einer einmal
Wieder auffrischen und lesen!

Göthe.

Die Welt hat ein kurzes Gedächtniß; die Gegenwart gilt und der Lebende hat Recht. Die Geschichte bewahrt zwar das Andenken der Söhne des Mars, welche die Erde mit Blut und Thränen erfüllten, sie übergeht aber sehr oft die Helden des Friedens, die Erzieher und Bildner der Menschheit. Was Aufsehen erregt, was Gloriat macht, verzeichnet die Geschichte in ihre Bücher, die stille verborgene Wirksamkeit eines aufopfernden Menschenlebens bietet den meisten Lesern zu wenig Interesse. Dies ist so wahr, daß selbst jene, welche die Bildung und Beredlung unseres Geschlechtes sich zur Lebensaufgabe gestellt haben, von ihren Vorarbeiten auf diesem Felde in der Regel nicht sonderlich viel Notiz nehmen, ja selbst von den Berühmtesten derselben oft kaum die Namen kennen. So ist es gegenwärtig ohne Zweifel vielen Lehrern und Erziehern unbekannt, daß am Ende des 17. Jahrhunderts in England ein Buch über Erziehung erschien, das verdienter Maßen großes Aufsehen erregte und dessen Verfasser nach Bildung und Charakter ein höchst achtungswerther Mann war; ich spreche von Locke und dessen Werke über Erziehung. Es verlohnt sich, Beide etwas näher kennen zu lernen.

John Locke wurde am 29. August 1632 zu Wrington bei Bristol geboren. Sein Vater, ein vermöglicher Mann, gab ihm eine treffliche Erziehung; später schickte er ihn auf die Westminster'sche Schule nach London und 1652 auf die Universität Oxford. Obgleich Locke von der althergebrachten einseitigen Beschränkung der Lehrgegenstände und von dem pedantischen scholastischen Formalismus in dem dortigen Unterricht stets mit großer Geringschätzung spricht, so machte er dennoch so glänzende Fortschritte, daß er 1658 zum Ma-

gister promovirt werden konnte. Er studierte Naturwissenschaften und Medicin. In das praktische Leben eingetreten, begleitete Locke 1664 den englischen Gesandten nach Norddeutschland an den Hof des großen Kurfürsten; seine Briefe über unser deutsches Volk und Vaterland aus dieser Zeit erinnern nicht selten an die Berichte der englischen Seefahrer über die Sitten und Gebräuche der Wilden auf den Inseln der Südsee. Im Jahre 1665 treffen wir ihn wieder in Oxford mit Studien beschäftigt. Hier machte er durch einen Zufall die für ihn so folgenreiche Bekanntschaft mit Lord Ashley, dem nachherigen Grafen von Shaftesbury. Der Lord fand Wohlgefallen an dem jungen Locke, lud denselben zu sich ein, und übertrug ihm die Erziehung seines Sohnes. Als der Lord in der Folge Großkanzler von England wurde, beförderte er Locke zu einem bedeutenden Posten, den aber der Philosoph verlor, als jener 1673 in Ungnade fiel. Seiner Gesundheit wegen begab sich Locke 1677 nach Montpellier und von da nach Paris, wo man ihn mit großer Auszeichnung aufnahm. Der Haß, welcher seinen Gönner in den Tower gebracht hatte, verfolgte auch Locke in das Ausland. Durch Verleumdung verlor er seine Stelle im Collegium zu Oxford. Nach Karls II. Tode machte William Penn König Jakob II. geneigt, Locke zu begnadigen; er aber antwortete voll männlichen Selbstgefühls, man bedürfe keiner Verzeihung, wenn man kein Verbrechen begangen habe. In Folge neuer Anschuldigungen ging die englische Regierung nun so weit, von Holland neben der Auslieferung von 83 andern Engländern, auch die von Locke zu verlangen, gab aber dadurch einzelnen Männern und ganzen städtischen Magistraten nur Gelegenheit, ihre Hochachtung gegen den Verfolgten durch den Schutz zu bezeugen, welchen sie ihm angedeihen ließen.

Nachdem Locke seit 1686 es wieder hatte wagen dürfen, aus seinem Versteck in Holland hervorzutreten, hatte er 1689 die Genugthuung, mit demselben Geschwader, welches die Prinzessin von Oranien ihrem bereits ein Jahr vorher

in England gelandeten Gemahl Wilhelm III., nachführte, in sein Vaterland zurückzukehren. Nun hätte Locke einen bedeutenden Gesandtschaftsposten auswählen können, er begnügte sich aber mit der bescheidenen Stelle eines Commissärs bei dem Commerzcollegium der englischen Colonien. Aus Gesundheitsrückichten legte er dieses Amt 1700 nieder und lebte von da an in Oates bei der befreundeten Familie Masham. Locke beschäftigte sich jetzt ausschließlich mit der heiligen Schrift. Einen jungen Mann, der ihn nach dem sichersten Weg fragte, um zur Einsicht in das Wesen der christlichen Religion zu gelangen, verwies er auf das Studium der hl. Schrift, besonders des neuen Testaments, denn sie habe Gott zum Verfasser, die Seligkeit zum Endzweck und Wahrheit ohne alle Beimischung von Irrthum zum Inhalt. Seit 1703 wurden seine asthmatischen Beschwerden heftiger. Wenige Monate vor seinem Tode empfing er im häuslichen Kreise mit einigen Freunden das heilige Abendmahl. Am Tage seines Todes ließ er von Madame Masham aus den Psalmen sich vorlesen. Als er sein Ende näher fühlte, bat er sie aufzuhören und starb wenige Minuten nachher am 28. Oktober 1704. Seine Verehrerin schrieb an einen Freund: „Es wird von Interesse für Sie sein, zu erfahren, daß die letzte Scene von Lockes Leben nicht weniger bewunderungswürdig war, als alles Andere an ihm. Bis zu seinem Ende blieb er im vollen Besiz seiner geistigen Kräfte; aber die Krankheit, an welcher er starb, machte so stufenweise und sichtbare Fortschritte, daß gewiß wenig Menschen den Tod so deutlich herankommen sahen, als er. Dennoch war während dieser ganzen Zeit nicht die geringste Aenderung seiner Stimmung zu bemerken; immer liebreich, freundlich, mittheilend bis zum letzten Tage, dachte er an Alles, was seine Freunde anging und ließ keine passende Gelegenheit zu christlichem Zuspruch an Alle die vorübergehen, welche um ihn waren. Kurz, sein Tod war, wie sein Leben, wahrhaft fromm und doch natürlich, unbefangen und unaffectirt und die Zeit kann kein leuchtenderes Beispiel von Vernunft und Religion hervorbringen, als er es im Leben und Sterben gewesen ist.“

Dieser merkwürdige Mann schrieb außer verschiedenen politischen und theologischen Schriften auch ein pädagogisches Werk: „Some thoughts concerning education“ einige Gedanken, die Erziehung betreffend. Dieses Buch erschien 1787 in deutscher Ausgabe als 9. Theil der „Allgemeinen Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesens.“ Eine neuere Uebersetzung ist mir nicht bekannt. *) Locke spricht

*) Auf Seite 56 dieses Jahrgangs der Schulzeitung ist eine neue Bearbeitung dieses Werkes von Dr. Moriz Schuster als im Erscheinen begriffen angezeigt. D. R.

sich darin über fast sämtliche Theile der Pädagogik mit großer Sach- und Menschenkenntniß aus; am dürftigsten behandelte er die Unterrichtslehre. Das Buch ist auch heute noch lesenswerth und verdient den Vorzug vor vielen Produkten der Tagesliteratur. Ich versuche deshalb in Folgendem einen gedrängten Auszug aus demselben zu geben. Können wir auch nicht überall beistimmen, so werden wir doch dadurch veranlaßt, die Haltbarkeit unserer Meinung von Neuem zu prüfen; sehen wir aber, daß wir jetzt weiter voran sind als vor 180 Jahren, wie dies bezüglich der bessern Unterrichtsmethoden sicher der Fall ist, so wollen wir uns dieses Fortschrittes freuen.

Locke beginnt sein Erziehungswerk mit den Worten: „Eine gesunde Seele in einem gesundem Leibe — das ist eine zwar kurze aber vollständige Beschreibung eines glücklichen Zustandes in dieser Welt. Wer dies Beides hat, dem bleibt nicht viel zu wünschen weiter übrig; und wem Eines von Beiden mangelt, dem wird alles Andere wenig helfen. Der Menschen Glückseligkeit oder Glend ist meistens ihr eigenes Werk.“

Es folgen nun Vorschriften, welche sich auf die körperliche Erziehung beziehen. Ich gebe die bedeutamsten Stellen.

Das Erste, wofür man sorgen muß, ist, daß die Kinder nicht zu warm gekleidet, oder bedeckt werden, es sei im Winter oder im Sommer. Das Gesicht ist, wenn wir auf die Welt kommen, eben so zart, als irgend ein anderer Theil des Körpers; bloß die Gewohnheit härtet es ab und macht es geschickt, Kälte zu ertragen. Deswegen that ein scythischer Weiser einem Athener, der sich wunderte, wie jener in Frost und Schnee unbekleidet gehen könne, die treffende Gegenfrage, wie denn er sein Gesicht der scharfen Winterluft aussetzen könne? „Mein Gesicht ist daran gewöhnt“, sagte der Athener. Der Scythe erwiederte hierauf: „Stelle Dir nun vor, ich sei lauter Gesicht!“ Unser Körper erträgt Alles, wozu er früh gewöhnt wird. Im Allgemeinen wünscht Locke, daß die höhern Stände, für welche sein Buch zunächst geschrieben ist, mit ihren Kindern ebenso verfahren sollten, wie die Pächter und wohlhabende Landleute mit den ihrigen.“

„Ebenso wollte ich rathen, den Knaben täglich seine Füße in kaltem Wasser waschen zu lassen und ihm so dünne Schuhe zu geben, daß sie lef werden und Wasser ziehen, sobald er hineintritt. — Wer bedenkt, wie schädlich und selbstgefährlich es für alle Diejenigen ist, die weichlich erzogen sind, nasse Füße zu bekommen, der wird gewiß wünschen, er wäre mit den Kindern armer Leute barfuß

gegangen, die sich durch Gewohnheit gegen die Kälte an den Füßen so abhärten, daß sie ihnen ebenso unschädlich wird, als an den Händen. Und sagt mir doch, was ist denn anders als Gewohnheit, was den großen Unterschied zwischen den Händen und Füßen mancher Menschen macht? Wäre Jemand von der Wiege an gewöhnt worden, barfuß zu gehen und seine Hände beständig in Muff und Handschuh zu verstecken, so würde sicherlich die Kälte seinen Händen eben so gefährlich sein, als sie jetzt den Füßen vieler Leute ist. Das Mittel diesem Uebel vorzubeugen ist dies: Laßt ihm Schuhe machen, die Wasser ziehen, und laßt ihn die Füße alle Tage unausgesetzt in kaltem Wasser waschen. — Fangt im Frühjahr mit lauwarmem Wasser an, nehmt von Tag zu Tag kälteres; ihr werdet bald dahin kommen, daß ihr ganz kaltes nehmen könnt, und dann fahret Sommer und Winter damit fort. Seneka erzählt von sich selbst, er sei gewöhnt gewesen, mitten im Winter in kaltem Quellwasser zu baden; ebenso Horaz. Ich werde nicht nöthig haben, des Schwimmens zu erwähnen, wenn der Knabe alt genug ist und sich Jemand findet, der es ihn lehren kann. Es dient vielen Menschen das Leben zu retten und die Römer hielten es für so unentbehrlich, daß sie es mit dem Lesen in den gleichen Rang setzten. Denn es war bei ihnen ein gewöhnlicher Ausdruck, um einen schlecht erzogenen und unbrauchbaren Menschen zu bezeichnen: „Nec litteras didicit, nec naturo“ (Er kann weder lesen noch schwimmen).“

„Ferner ist es für Jedermanns und insbesondere der Kinder Gesundheit sehr zuträglich, viel in freier Luft zu sein und so wenig als möglich beim Feuer, selbst im Winter. Beim Spiel im Freien ist, so viel ich weiß, nur eine Gefahr zu fürchten, nämlich daß der Knabe sich auf den kalten oder feuchten Boden niedersezt oder niederlege, wenn er sich durch Laufen erhitzt hat. Dieses und ein kalter Trunk, wenn man von Arbeit und Bewegung erhitzt ist, verursacht schleichende Fieber und bringt dadurch mehr Menschen ins Grab oder doch an den Rand des Grabes als irgend eine andere mir bekannte Unordnung.“ In Beziehung auf die Mädchen eifert Locke gegen die Schnürbrüste und sezt bei: „Und doch habe ich viele Beispiele von Kindern gesehen, welche durch festes Schnüren verwahrlost wurden, daß ich nicht umhin kann zu glauben, es gebe außer den Affen noch andere Geschöpfe, wiewohl nicht viel klügere als diese, welche ebenfalls aus unsinniger Liebe ihre Kleinen so lange umarmen, bis sie dieselben erdrückt haben.“

In Beziehung auf die Diät gibt L. folgende Regeln: Die Nahrung muß schlicht und einfach sein, kein oder wenig Fleisch, zum Frühstück und Abendbrod Milch, kein Gewürz, wenig Salz. „So oft der Knabe zwischen den Mahlzeiten zu essen verlangt, gebt ihm nichts als trockenes Brod. Will er wirklich aus Hunger und nicht etwa aus Langerweile essen, so wird das trockene Brod recht glatt hinunter gehen, und ist er nicht hungrig, so soll er gar nicht essen. — Ich glaube nicht, daß alle Menschen gleichen Appetit haben; denn gewiß haben Einige von Natur stärkere, Andere schwächere Magen. Aber das weiß ich, daß viele durch Gewohnheit Freßer und Lekermäuler werden, die es von

Natur nicht waren. Und ich sehe in manchen Gegenden Leute, die täglich nur zwei Mahlzeiten halten und doch so stark und fest von Körper sind, als Andere, welche ihre Magen dazu gewöhnt haben, täglich vier bis fünfmal regelmäßig wie die Uhrenwecker anzufordern. Die Römer fasteten gewöhnlich bis zur Abendmahlzeit; das war das einzige ordentliche Mahl, selbst für diejenigen, welche den Tag über sonst nichts aßen; und die, welche gewöhnt waren, zu frühstücken, wie Einige um 8 Uhr, Andere um 10—12 Uhr und noch später thaten, aßen weder Fleisch, noch sonst etwas Fleischzubereitetes. Augustus pflegte wohl in seinem Wagen ein Stück trockenes Brod zu essen und das zu der Zeit, da er der größte Monarch der Erde war. Seneka sagt in seinem 83. Briefe, da er erzählt, wie er seinen Körper behandelte, selbst da er schon in hohem Alter war und seine Jahre ihm wohl einige Freiheiten gestatteten: er sei gewöhnt, ein Stück trockenes Brod zu Mittag zu essen, ohne die Formalität zu beobachten, sich dazu erst an den Tisch zu sezen. Bei solcher Diät wurden die Herren der Welt erzogen und es fehlte den jungen Römern weder an Kraft noch an Muth, obgleich sie nur einmal des Tages aßen.

„Ich vermüthe sehr, daß ein großer Theil unserer Krankheiten in England daher rührt, daß wir zu viel Fleisch und zu wenig Brod essen.“

„Das Obst macht einen sehr schwierigen Punkt in der Diät.“ L. gestattet Äpfel und Birnen, ist aber gegen das Steinobst. „Daß er mit Vorketerem auch die Weintrauben verpönt, sagt G. Baur, wird man auf „Schlesiens Bergen“ vielleicht begreifen, aber auch der Rheinländer dem Engländer zu gute halten können.“

Als Getränk empfiehlt L. merkwürdiger Weise Halbbier, das Kind erhalte weder Wein, noch andere starke Getränke. „Es darf nichts trinken ohne zu essen, dadurch bleibt es vor der Gewohnheit bewahrt, den Becher immer vor dem Munde zu haben, eine gefährliche Gewohnheit und eine Vorbereitung zur Trinkbruderschaft.“

„Unter allen Dingen, welche die Miene der Weichlichkeit haben, ist keines, worin man Kindern so viel nachsehen, worin man sie so ganz sich selbst und ihrem Bedürfnis überlassen muß als der Schlaf. Denn nichts trägt mehr zum Wachsthum und zur Gesundheit bei als er.“ Damit meint L. aber nur die ersten 6—8 Jahre; später müssen die Kinder gewöhnt werden, zur bestimmten Stunde aufzustehen. Man muß sich aber sorgfältig hüten, daß man sie nicht mit Gepolter oder mit starker Stimme weckt und dadurch erschreckt. Montaigne's Vater ging in dieser Sorgfalt bei seinem Sohne noch weiter. „Man hatte, erzählt der Lektore, meinem Vater gerathen, mir sowohl das Lernen als die Erfüllung meiner Pflichten durch Entfernung alles Zwanges und durch Erweckung eigener Antriebe angenehm zu machen. Er wollte daher meine Seele durch Güte und Freiheit bilden. Da nun Einige dafür halten, es schade dem zarten Gehirn der Kinder, wenn man sie plötzlich aufweckt und sie auf einmal mit Gewalt aus dem Schlafe reißt, so traf er die Veranstellung, daß ich jedes Mal durch den Klang eines musikalischen Instruments geweckt werden mußte.“

„Das Bett des Knaben sei hart und man gebe ihm lieber Matrazen als Federn. Ein hartes Lager stärkt den Körper, hingegen die Gewohnheit, sich alle Nächte in Federn zu vergraben, schmelzt ihn und löset ihn auf, wird oft die Ursache eines siechen Lebens und der Vorbote eines frühen Todes.

„Noch gibt es Etwas, das großen Einfluß auf die Gesundheit hat, nämlich regelmäßige Stuhlgänge. Leute, die deren zu häufig haben, sind selten stark, es sei am Geiste oder am Leibe.“ — „Ich glaube, daß wenn Einer unmittelbar nach dem Frühstück versuchen wollte, ob er durch einige Anstrengung einen Stuhlgang erhalten könnte, er durch tägliche Bemühung es sehr bald dahin bringen würde, daß er immer regelmäßig erfolgte.“ Dazu will nun L. den Jögling angehalten wissen.

„Man gebe den Kindern nie eine Arznei als Präservativ. — Auch muß man Kindern nicht gleich bei jeder kleinen Unpäßlichkeit Arznei geben oder den Arzt zu Hilfe rufen.“

Die Leser werden nicht übersehen, daß es ein Arzt ist, der diesen Rath giebt.

(Fortsetzung folgt.)

Grundzüge zu Wortfamilien.

Von Prof. M. Müller.

6. Beißen: beiß, biß, ge- = biß-en.

- Bildung. 1. beißen, beißen, verbittern, bigeln.
2. Beißer, Beize, Biß, Gebiß, Bissen, Bißchen.
3. beißig, bissig, bitterlich.

Bedeutung. 1. Beißen, mit den Zähnen durchdringen: Brod beißen; Obst beißen. Beißen, vermittelt einer scharfen Flüssigkeit zerbeißen, durchdringen lassen: Köche beißen Fleisch mit Essig. Verbittern, etwas bitter, unangenehm machen: Mancherlei Sorgen verbittern des Menschen Leben. Bigeln, ein wenig beißen, stechen: Saurer Wein bigelt auf der Zunge.

2. Der Beißer, ein beißendes Ding: Bullenbeißer, Kernbeißer. Die Beize, a. das Beißen: Die Hausfrau versteht sich auf die Beize des Wildbrets; b. der beißende Stoff: Man legt den Hasen in die Beize. Der Biß, a. das Beißen: Der Hund vertheidigt sich durch den Biß; b. die gebissene Wunde: Der Arzt untersucht den Hundsbiß. Das Gebiß, das Werkzeug zum Beißen: Die Raubthiere haben ein scharfes Gebiß. Der Bissen, a. so viel Speise, als man auf einmal abbeißen und in den Mund nehmen kann: Ein zu großer Bissen bleibt dir im Munde stecken; b. die zu beißende Speise: Eine fette Maus ist für die Katze ein wahrer Leckerbissen. Das Bißchen, a. eig. ein kleiner Bissen: Der Arme sucht sich mühsam

sein Bißchen Brod; b. uneig. ein wenig: Das bißchen (bißchen) Leben wird einem sauer gemacht.

3. Beißig, gerne beißend: Bissige Pferde sind gefährlich. Bissig, gerne beißend; Bissige Hunde werden an die Kette gelegt. Bitter, a. eig. einen beißenden, stechenden Geschmack haben: Vermut schmeckt bitter; b. uneig. schmerzlich: Unglück ist bitter. Bitterlich, a. ein wenig bitter: Braunes Brod hat einen bitterlichen Geschmack; b. schmerzlich: Bitterlich weinen und klagen.

Conferenzberichte.

Aus Meßkirch. Da seit Bestehen des bad. Lehrervereins über die Thätigkeit der freien Conferenz des hiesigen Bezirks noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, so könnte daraus gefolgert werden, daß der Conferenz das rechte Leben fehle. Dem ist aber nicht so; im Gegentheil erfreut sich die Conferenz eines zahlreichen Besuches und der größten Theilnahme der Mitglieder an den Gegenständen der Tagesordnung. — In den beiden Conferenzen vom 28. November v. J. und 9. Januar d. J. wurden die gewiß zeitgemäßen Fragen behandelt: „Warum ist Einigkeit für den Lehrerstand nothwendig, und wie wird sie erzielt?“ — Nachdem Hr. Referent K. zuerst in ausführlicher Weise über die Geschichte des bad. Volksschulwesens gesprochen, beantwortete er die Fragen dahin: 1) Einigkeit ist dem Lehrstande nothwendig: a. um sein hohes Ziel zu erreichen, b. um die ihm gebührende und für sein gedeihliches Wirken nothwendige Achtung zu erlangen, c. zur Verbesserung seiner Lage in gelblicher Hinsicht, d. um seinen nächsten Widersachern, den Feinden der gründlichen Volksbildung und Aufklärung, einen unübersteigbaren Wall entgegenzusetzen zu können. 2) Einigkeit unter dem Lehrstande wird erzielt, resp. befördert: a. durch die Pflege der Collegialität, und besonders b. durch rege Theilnahme an den freien Conferenzen, als dem vorzüglichsten Anregungspunkte zur Weiterbildung.

In der Conferenz vom 13. Febr. erstattete zuerst Hptl. Disinger, als Vorstandsmitglied des Kreises Stodach Bericht über die Versammlung in Offenburg am 1. und 2. Februar. Nachher wurde noch eine Stunde der Unterhaltung gepflogen.

In der Conferenz vom 13. März wurde zuerst eine Unterrichtsprobe abgehalten, betr. die sachliche und sprachliche Erklärung der Lefestücke im 4. Schuljahre. Dann fanden verschiedene Neuwahlen statt. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden wurde Hptl. Reiser von hier gewählt.

Kastatt, 21. März. Am 15. d. M. fand unter dem Vorsitze des Hrn. Kreisrathshaus Jung aus Baden im hiesigen kath. Schulhause eine amtliche Lehrerconferenz statt. Es waren über 50 Lehrer des Bezirks anwesend. Hr. Oberamtman Engelhorn dahier, sowie einige Ortsrathshaus-

Vorsitzende wohnten der Conferenz an. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Schreiblese-Unterricht im ersten und zweiten Schuljahre, welcher unter Leitung des Hrn. Kreis Schulraths von dem Lehrer der betreffenden Jahrgänge behandelt wurde. Die an diese Unterrichtsproben angeknüpfte Besprechung ergab, daß man über die Art und Weise, wie dieser Unterrichtsgegenstand methodisch vorzunehmen sei, ziemlich einig war. An den Sprachunterricht, wie er hier vorgeführt wurde, knüpfte der Herr Vorsitzende hinsichtlich der Behandlung desselben in höhern Klassen, sowie bezüglich der weiteren Lehrfächer der Volksschule mit Berücksichtigung der Resultate in einzelnen Schulen des Bezirks praktische Winke, wie auf geistbildendem Wege sichere und günstige Erfolge zu erreichen sind. Ebenfalls an der Hand gemachter Erfahrungen wurden noch Bemerkungen über dienstliches Verhalten gemacht und auf bestehende gesetzliche Vorschriften hingewiesen, deren genaue Beobachtung nicht unterlassen werden möchte. Zur Ordnung der Lesevereins-Angelegenheiten wurde eine Neuwahl des Ausschusses vorgenommen. — Bei dem hierauf folgenden Mittagsmahl im Gasthaus zum Adler wechselten mehrere Toaste. Der des Hrn. Oberamtmann Engelhorn galt Sr. Kgl. H. dem allverehrten Großherzog Friedrich, der des Hrn. Kreis Schulrath Jung dem Hrn. Staatsminister Dr. Jolly und Hrn. Oberschulrathsdirector Renk. Die folgenden Kundgebungen, welche diese Reden veranlaßten, gaben den Beweis, welchen befriedigenden und ermuthigenden Eindruck dieselben auf die Anwesenden machten, denn in der Wahrnehmung, daß die Behörden ihm die notwendige Stellung mit erstreben und ihm selbst die Achtung zollen, die ihm nicht allein seiner selbst, sondern vielmehr der hohen Sache der Erziehung und Bildung willen gebührt, der er dient, sieht der Lehrerstand eine notwendige Vorbedingung zur sichern und bessern Erreichung seiner schweren Aufgabe erfüllt.

Aus dem Conferenzbezirk Wolfach. Am 16. April versammelten sich die Lehrer des Bezirks zur Abhaltung einer freien Conferenz im Schulhause zu Wolfach. Von den 25 Lehrern des Conferenzbezirkles hatten sich nur 16 eingefunden, was seinen Grund theils in den, an manchen Schulen stattfindenden Frühlingferien, theils in gegenwärtigem Dienstwechsel haben dürfte; unser Conferenzbezirk ist außerdem einer der ausgedehntesten des Landes. — Unterl. Epp bei der Wall in Oberwolfach behandelte ein freige-wähltes geschichtliches Thema. Die Bezirksbibliothek wurde mit Gutheißung des Sr. Kreis Schulraths für aufgelöst erklärt; der seither an dieselbe zu leistende Lesebetrag fällt in die Kreis Schulbibliothek Offenburg, welche die von ihr verlangten Bücher dagegen an die betr. Lehrer portofrei absendet. Die meisten Lehrer unseres Bezirks sind nummehr dem Lehrerverein beigetreten; der kleine Bruchtheil der Nichtbeigetretenen scheint dem Verein gegenüber eine abwartende Stellung einnehmen zu wollen; warum? — ich weiß es nicht; es müßte denn nur der quartaliter wiederkehrende Zeitungskonto die Abschreckung sein. — Die in Aussicht stehende Gehaltsaufbesserung möge auch in dieser Beziehung ihren wohlthätigen Einfluß ausüben. — Bei der weiter gepflogenen collegialischen Besprechung mußten wir aus der

Mittheilung eines Lehrers die bedauerliche Thatsache constatirt finden, daß einzelne Ortsschulrathsmitglieder in dieser oder jener Gemeinde dem Lehrer gegenüber ihre Stellung durchaus falsch auffassen. Statt demselben unterstützend und helfend zur Seite zu stehen, wie es die gute Absicht des Gesetzesparagraphen ausspricht, scheinen sich manche dieser Herren einzubilden, sie seien eigentlich nur deswegen und zwar „von Rechts wegen“ da, um dem Lehrer gegenüber die Stellung des ehemaligen hochrathpeinlichen Halsgerichts einzunehmen und hinter der durch den Polizeidiener bewachten Thüre wegen Lappaliensachen stundenlange mit hochwichtiger Miene über ihn zu Gericht zu sitzen, wie dies jüngst in unserer Gegend vorkam. Der betr. Lehrer gerieth in Folge dieser Kränkung so sehr in Alteration, daß er einen zum Glück ohne weitere bedenkliche Folgen begleiteten Schlaganfall erlitt. Man ist so gerne geneigt, vom fogen. Schulmeisterdünnkel zu sprechen; Sie sehen, es gibt noch anderweitige Dünnkel. Es erscheint angezeigt, daß gelegentlich der Verpflichtung der Ortsschulräthe oder bei der Vornahme außerordentlicher Prüfung darauf Bedacht genommen würde, diesen Herren den Standpunkt einigermaßen klar zu machen.

Vom Neckar. Am 19. d. Mts. wurde in Bruchsal wieder eine freie Conferenz von etwa 45 evangel. Lehrern und Geistlichen aus den verschiedenen Landes theilen abgehalten. Nachdem eine Bibelstelle erbaulich gesprochen war, erhielt Hr. Seminardirektor Heine aus Rötzen das Wort, um als Ordner des deutschen Evangel. Lehrervereins die Verhältnisse dieses Vereins näher darzulegen und zur weiteren Theilnahme einzuladen. Aus dessen längerem Vortrag erfuhren wir, daß bis jetzt etwa 700 Lehrer aus allen deutschen Ländern, namentlich aber aus Norddeutschland, diesem Vereine beigetreten sind und daß Herr Heine einen großen Theil Deutschlands durchreist und von Stettin bis Stuttgart im Interesse desselben Vorträge gehalten hat. Auch die Bruchsaler Ev. Conferenz will sich nun als „Badischer Evangel. Schulverein“ constituiren und hat demzufolge 5 Vertrauensmänner gewählt, welche für die nächste Conferenz die Statuten ausarbeiten und den Anschluß an obigen Verein vorbereiten sollen. Hierauf kam man der Tagesordnung gemäß an die „Fortbildungsschule“. Da hierüber kein Referat vorlag und von keiner Seite Thesen aufgestellt wurden, so konnte die Besprechung dieser brennenden Frage nur eine freie sein, und da zugleich die Zeit schon etwas vorgerückt war, so beschränkte man sich auf die Darlegung der Nothwendigkeit solcher Schulen. Die Gründe, welche für die Wiedererrichtung derselben vorgebracht wurden, sind schon oft in der Schulzeitung besprochen und auseinander gesetzt worden. Mit Recht wurde aber hervorgehoben, daß die Einrichtung solcher Schulen eine ganz andere als die bisherige werden und vor Allem in denselben Etwas Neues gelehrt werden müsse. Die mitgetheilten, in letzter Zeit an den noch bestehenden Fortbildungsschulen gemachten, traurigen Erfahrungen stellten als eine Nothwendigkeit hin, daß, wenn hier wirklich Etwas geleistet werden soll, die bestehende Disciplinarmittel nicht ausreichen und dem Lehrer ganz andere und durchgreifende Zuchtmittel an die Hand

gegeben werden müssen. — Am Schlusse machte noch ein Mitglied den Vorschlag, dem hochverehrten und um das badische Schulwesen so verdienten heimgegangenen Lehrer, Seminardirektor Stern, auf dessen Grabe ein einfaches passendes Denkmal mit der Aufschrift: „Von seinen dankbaren Schülern“ zu errichten und alle Schüler Stern's ohne jegliche Ausnahme zur Theilnahme einzuladen. Dieser Vorschlag fand allseits freudige Zustimmung. Die anwesenden Karlsruher Lehrer wurden beauftragt, die nöthigen Vorbereitungen zu machen und die weiteren Schritte zur Ausführung dieses Planes zu thun. Gewiß wird sich auch in jedem Bezirke ein ev. Lehrer finden, der die einzelnen freiwilligen Beiträge einammelt und an das Karlsruher Comité einschickt. Dabei wird es nicht nöthig sein, die vielen Schüler Stern's noch besonders zu diesem Akte der Pietät aufzumuntern.

Aus dem Amtsbezirke Pfullendorf, 22. April. Bei der am 3. d. Mts. stattgehabten Versammlung der Lehrer des Bezirkes Pfullendorf wurde J. Klübin, Hauptlehrer an der ev. Volksschule daselbst, zum Vorsitzenden der freien Lehrerconferenz gewählt.

Zur Programmschau

haben wir einen kleinen Nachtrag zu liefern. Es sind uns noch die Programme der Realschule zu Gengenbach und der Realschule zu Offenburg zugekommen, über welche kurz zu berichten wir nicht unterlassen dürfen.

Die Realschule — erweitert. Volksschule — zu Gengenbach erteilt mit dem vorliegenden Programm ihren fünften Jahresbericht. Sie zählte am Ende des Schuljahres 31 Schüler, welche in 2 Klassen mit je 2 Abtheilungen von Hauptlehrer K. Karlein, einem Religionslehrer und einem Turnlehrer unterrichtet wurden. Die Lehrgegenstände sind: Religion, deutsche Sprache — Lesen, Sprachlehre, Literatur und Aufsatz —, franz. Sprache, Rechnen, Geometrie, Naturlehre und Chemie, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, gewerbliche Buchführung, Zeichnen, Schönschreiben, Gesang und Turnen.

Der Jahresbericht nimmt die Gelegenheit wahr, den Eltern und Vormündern ans Herz zu legen, wie beim Eintritt in die gewerbliche Lehrzeit nicht allein das Lebensalter des Lehrlings den Ausschlag geben, sondern viel ernster, als es geschieht, erwogen werden sollte, ob das erlangte Maß seiner Schulbildung für einen selbstständigen Lebensgang nach den ernstesten Anforderungen unserer fortgeschrittenen Zeit ein genügendes sei. In klarer und eindringlicher Weise wird dargethan, daß Fortbildungsschulen zur Vollendung der Erziehung und zur Erweiterung der bereits gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten nach dem 14. Lebensjahre für den Knaben hauptsächlich nöthig sind.

Der diesmalige Jahresbericht der Realschule zu Offenburg ist der 6. dieser Anstalt. Auch sie unterrichtet ihre Schüler in 2 Klassen mit je 2 Abtheilungen. Die Schüler treten in der Regel nach zurückgelegtem 12. Lebens-

jahre in die Anstalt ein und erhalten den Unterricht in vier fortschreitenden Jahreskursen bis zum vollendeten 16. Lebensjahre in wöchentlichen 35—36 Unterrichtsstunden. Die Gegenstände sind: Religion, deutsche Sprache, französische und englische Sprache, Arithmetik bis zur Kenntniß der Logarithmen, Lösung von quadratischen Gleichungen, arithmetische und geometrische Reihen und Anwendung der Logarithmen in Zinseszins- und Rentenrechnungen; dann Geometrie, Kaufmännische Buchführung, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Physik, Chemie, Zeichnen, Schönschreiben, Gesang, Musik und Turnen. Besuch war die Anstalt im geschlossenen Schuljahre von 60 Schülern, von denen 13 während des Jahres ausgetreten sind. Für die vielen Unterrichtsfächer besitzt die Schule an Lehrkräften außer dem Vorstand Sigm. Stritt noch einen Hauptlehrer, 3 Religionslehrer für die verschiedenen Bekenntnisse und 4 Hilfslehrer für Gesang, Schönschreiben, Violinspiel und Turnen.

Die Schüler wurden, wie jedes Jahr üblich, auch im abgelaufenen Jahre durch einen größern Ausflug erfreut, den sie diesmal in 2 Abtheilungen machten. Die eine Abtheilung hatte sich Lahr, Hohengeroldsee und einen Theil des schönen Kinzigthals, die andere Karlsruhe als Reiseziel gesetzt. An letzterem Orte boten die Lehrmittelausstellung, Landesgewerbehalle, Gemälde- und Alterthumsammlung, das Naturalienkabinet, der Schloßgarten, Thiergarten u. s. w. des Lehrreichen und Interessanten für einen Tag fast nur zu viel. — Zehn Geschenke, welche die Schule zur Lehrmittelsammlung und ins Naturalienkabinet erhalten hat, zeigen, wie die Anstalt nicht nur in Offenburg, sondern auch weiterhin wohlwollende und aufmerksame Freunde besitzt.

Dem Jahresbericht ist vom Vorstand Sigm. Stritt ein zweiter Theil beigegeben, der unter seinen aufmerksamen Lesern nützliche Belehrung über unser Sonnen-System theils erteilen, theils auffrischen wird.

Gegenseitige Versicherung bad. Volksschullehrer vor Feuer- schaden betr.

V. Vom Feldberg. Den in Nr. 16 der badischen Schulzeitung veröffentlichten Statuten, „Gegenseitige Feuerversicherung bad. Schullehrer betr.“ ist noch beizufügen, daß die Beitragspflicht erst dann eintritt, wenn die Zahl der Mitglieder 50 beträgt. Zugleich möchten wir berichten, daß uns der Beitritt ganzer Konferenzbezirke zugesichert ist. Wohl werden viele Herren Kollegen Bedenken tragen, diesem unserm Vereine beizutreten, weil sie ihre Mobilien in einer Gesellschaft versichert haben. Diesen Herren möchten wir jedoch empfehlen, unserm Vereine den Vorzug zu geben und durch Nichtleisten fernerer Beiträge an die andere Gesellschaft selbstverständlich den Austritt anzuzeigen. Um die Anzahl der nöthigen Impressionen zc. zum Drucke bewerkstelligen zu können, bitten wir um sofortige vorläufige Beitrittserklärung.

Um Porto zu ersparen, ersuchen wir die Herren Vor-

figenden der freien Conferenzen, mittelst Circular-Beitrittserklärungen zu sammeln und uns gefälligst übermitteln zu wollen.

Altglashütten und Bärenthal, im April 1873.

Conrad Marber.
Heinrich Müller.

Bücherchau.

Gurke, Gottfried. Übungsbuch zur deutschen Grammatik. Nach Jahreskursen geordnet. Sechste umgearbeitete Auflage. Hamburg. 1872. Otto Meißner. Kl. 8. 88 S. Preis 6 Sgr.

Zu diesem Übungsbuch gehören die beiden Lehrbücher des Verfassers. „Deutsche Schulgrammatik“ zum Gebrauch in den höheren Bürgerschulen und „Die Hauptpunkte der deutschen Sprachlehre“ als Grundlage des deutschen Sprachunterrichts in der Volksschule. „Zugleich soll dieses Büchlein in seiner gegenwärtigen Gestalt ein wirklicher Leitfaden sein, der jedem Jahreskursus das geeignete Material zuweist.“ — Wir geben gerne dem Verfasser das Zeugniß, daß er es wohl verstanden hat, durch zahlreiche (412) Uebungen die verschiedenen Theile der deutschen Sprachlehre recht geistbildend zu behandeln und dem Schüler zum bleibenden Eigenthum zu machen; aber die Vertheilung des Materials auf die verschiedenen Jahrgänge muß insofern als eine unmaßgebliche bezeichnet werden, als dieselbe annähernd für höhere Anstalten mit gereizteren Schülern zutrifft. Für Volksschulen sind diese Penssen durchschnittlich zu hoch gegriffen, wie eine kurze Angabe derselben zeigen wird. — 1. Schuljahr: 10 Uebungen über Orthographie und Wortlehre. Haupt- und Zeitwort. — 2. Schuljahr: 126 Uebungen über dieselben Gegenstände. 3. Schuljahr: Wöchentlich eine Stunde elementare Aufsatzbüchlein, 1 Stunde Vortrag memorirter Lesestücke, 5 Stunden für Leseübungen, Kopfbuchstabiren und Grammatik in 128 Uebungen, darunter schwierigere, wie der Gebrauch der Neben- und der Vorwörter. — 4. Schuljahr: 78 Uebungen, darunter verschiedene Deklinationen, alle Pronomina etc. — 5. Schuljahr: 52 Uebungen über die ganze Satzlehre in allen ihren Theilen. 6. und 7. Schuljahr: hauptsächlich Wiederholungen und Ergänzungen. Einen achten Jahrgang kennt Herr Gurke nicht. Trotzdem aber haben wir dieses Büchlein mit großem Interesse gelesen, weil es in seiner ganzen Anlage so viele Aehnlichkeit mit dem unserm officiellen Lesebuch angehängten Sprachübungen hat. Aus diesem Grunde empfehlen wir es auch der besonderen Beachtung und dem eingehenden Studium der badischen Volksschullehrer. Die geschickte Behandlung des reichhaltigen Stoffes, die richtige, treffende Fragestellung, die zeitgemäße Wiederholung aller wichtigen Punkte, die Vielseitigkeit und Manigfaltigkeit der anzustellenden Uebungen verdienen unsere besondere Aufmerksamkeit und Anerkennung. Auch verdient noch erwähnt zu werden, daß Herr Gurke in eingetragten ausgewählten kurzen Lese- stücken dem Schüler immer Gelegenheit gibt, das Erkannte aus dem Zusammenhang der Sprache herauszusuchen und praktisch zu verwerthen.

Conferenz-Anzeigen.

Ußern. Dienstag, den 6. Mai präcis 2 Uhr Nachmittags, im Saale „Zum Engel.“ Tagesordnung: 1. Der Sprachunterricht im 7. Schuljahr. 2. Besprechung über Feuerversicherung. 3. Gesang. Der Vorsitzende: Württemberg.

Constanz. Mittwoch, den 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr freie Conferenz des Bezirks Constanz im Schulhause in Allensbach. Tagesordnung: Die Behandlung des Geschichtsunterrichts in der Volksschule. Der Vorsitzende.

Conferenzbezirk Ettlingen. Mittwoch, den 28. Mai, Nachmittags pünktlich $\frac{1}{2}$ 2 Uhr, freie Lehrerverconferenz in Ettlingen. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Professors Hefner über Wortbildungslehre in der Volksschule. 2. Wie sind die Dezinmalbrüche in der Volksschule zu behandeln und wie lassen sie sich praktisch anwenden? Die Abtheilungen werden ihre Berichterstatter ernennen. 3. Gesang. Sängerrunde Nr. 29 und 63. Um zahlreiche Theilnahme wird gebeten.

Aufruf zur Gründung von Kindergärten in Stadt und Land.

Die Fröbel'schen Kindergärten haben sich bewährt. Dem Kinde dem mittelster Eltern bieten sie eine Ergänzung zu seiner Erziehung in der Familie; dem unbemittelten Kinde gewähren sie als sog. Volkskindergärten, neben der Bewahrung vor leiblichen und sittlichen Gefahren, eine geordnete und allseitige Erziehung, wie die Familie sie ihm nicht immer zu bieten vermag; für alle Kinder aber sind sie eine Vorbereitung zur Schule, deren Werth letztere von Tag zu Tag mehr anerkennt. In Deutschland allein bestehen jetzt an 500 Kindergärten, in Berlin 32.

Auf diese Thatsachen gestützt,*) wagen wir es, zur Gründung von Kindergärten in Stadt und Land öffentlich aufzufordern. Wir richten diese Aufforderung an die Behörden der Stadt- und Landgemeinden, an die Lehrer öffentlicher und privater Schulen, an die Besitzer großer industrieller Etablissements, an die zahlreichen Vereine für Volkserziehung, wie auch an alle sonstige Freunde und Freundinnen der Volksbildung und Geseitigung.

Was wir am dringendsten wünschen, das sind Kindergärten in unmittelbarem Anschluß an Schulen, besonders an Mädchenschulen, denen sie zugleich als Lehr- und Uebungsstätte der erwachseneren Schülerinnen in der Erziehung jüngerer Kinder dienen sollen; wo diese Verbindung mit der Schule noch nicht zu bewerkstelligen ist, da empfehlen wir

die Einrichtung selbständiger Kindergärten unter Fürsorge und Aufsicht der Gemeindebehörden, von Vereinen oder Verwaltungsvorständen, namentlich die Einrichtung von Volkskindergärten, welche ein dringendes Bedürfnis in Fabrik- und Bergwerksdistrikten mit zahlreicher und gedrängt wohnender Arbeiterbevölkerung sind;

endlich weisen wir auf die Umwandlung schon bestehender Kleinkinderbewahranstalten in Volkskindergärten hin, in der Ueberzeugung, daß diese, wie die anderen genannten Anstalten, in einer der Kindesnatur angemessenen Weise nur von tüchtig vorgebildeten Kindergärtnerinnen geleitet werden können.

Zur Förderung aller Bemühungen auf diesem Gebiete der Volkserziehung erbiten wir uns, auf Grund des Auftrages hiesiger Freunde der Fröbel'schen Erziehungsweise, bereitwillig und freudig.

Der Trieb des deutschen Volkes nach Bildung und Geseitigung hat zu keiner Zeit geruht, am wenigsten darf er es in den Tagen des politischen Aufschwunges und der materiellen Wohlfahrt: dieser Aufruf, wir hoffen es, wird dazu beitragen, ihn auf ein Gebiet zu lenken, dessen Anbau — wie wenige — reiche und segensvolle Frucht verspricht.

Berlin, im März 1873.

Ausschuss zur Förderung der Fröbel'schen Erziehungsweise
Goldammer, Lehrer. Grunze, Stadtverordneter. Hensel, Lehrer.
M. C. Luther, Schulvorsteher. Dr. Pappenheim, Gymn.-Lehrer,
Vorsitzender. Dr. Raboth, Sanitätsrath. Dr. med. & phil.
Rosenberg, Arzt. Dr. Stort, Stadtverordneter. Dr. Tschow,
Abgeordneter. Zelle, Stadtschreiber.

Alle Zuschriften bitten wir an unsern Schriftführer, Herrn Lehrer Goldammer, Waldemarstraße Nr. 62, gelangen zu lassen.

*) Vergleiche unsere Denkschrift: „Ueber Einordnung des Kindergartens in das Schulwesen der Gemeinde.“ Berlin, Henschel 1873.

Vorkläufige Anzeige.

Zum neuen Schuljahre erscheinen in unterm Verlage:

Andeutungen

über

Ertheilung des Rechenunterrichts

nebst

Rechentafeln und Rechenaufgaben

nach dem badischen Normallehrplan bearbeitet

vom

Großh. Kreisschulrath Scherer.

Praktische Andeutungen

zur

Erklärung deutscher Lesestücke

für Volksschulen

von Prof. Hessner

am Schullehrerseminar in Ettlingen.

Systematischer Schönschreibunterricht.

Schreibvorlagen

in deutscher und lateinischer Schrift.

9 Hefte

zu den bei uns erscheinenden Schreibheften, 40 Bogen.

Inhalt: Die ersten Anfänge des Schönschreibunterrichts bis zu Briefen, Adressen, Geschäftsaufsätzen, Verträgen, Rechnungen, Quittungen, Wechselformularen.

Zauberbischofsheim, 20. März 1873.

J. Lang's Buchhandlung.

Für Lehrer an Volksschulen und höheren Lehranstalten
Taubstummenlehrer, Physiologen und Philologen, Prediger
und Redner, Sänger, Schauspieler und Deklamatoren:

Die Laute der deutschen Sprache

von

Dr. Aug. Deppe.

1. Theil.

Untersuchungen vermittelt des Kehlkopfspiegels.

Ladenpreis 35 Kreuzer, für Lehrer 27 Kreuzer. Die Schrift ist im Verlage der „Badischen Schulzeitung“ von W. Wiese vorrätzig, welcher zugleich Dialektproben (Lieder und Gedichte, Erzählungen und Gespräche, Sprichwörter und Redensarten in der Volksmundart abgefaßt) entgegen zu nehmen bereit ist.

Lehrer, welche die Vertretung einer Lebensversicherung übernehmen wollen, um sich damit eine amtliche Stellung zu gewinnen, belieben sich an den Director Marienfeld, Berlin, Schoeneberger-Ufer 31 unter Einreichung eines curriculum vitae zu wenden.

Verlag von Georg Weiss in Heidelberg.

Niedel, J. Naturlehre und Naturgeschichte für Volksschulen und Fortbildungsklassen. Mit Holzschnitten. Jedes Bändchen 12 fr. bei Partiebezügen 9 fr.

I. Bändchen: Naturlehre. 6. Aufl.

II. Bändchen: Thierkunde. 3. Aufl.

III. Bändchen: Pflanzenkunde. 2. Aufl.

Niegel, Ed. Der erste geschichtliche Unterricht. 71 zusammenhängende Bilder aus der deutschen Geschichte für die Hand der Schüler 4. Aufl. Preis 14 fr. bei Partiebezügen 10 fr.

Niegel, Ed. Des Volksschülers Sprach- und Aufsatz-Unterricht. Eine lückenlos fortschreitende Sammlung von Musteraufsätzen etc. für die Hand des Schülers. Mit Vorwort und Einleitung für den Lehrer. 2. Aufl. 24 fr. — Daraus für die Hand des Schülers:

I. Heft: Der einfache Satz. 4. Aufl. 6 fr.

II. Heft: Der zusammengesetzte Satz. 4. Aufl. 6 fr.

Niedel, J. Physikalische Geographie für landwirthschaftl. Schulen und erweiterte Volksschulen. Mit 29 Holzschnitten. 32 fr. = 9 Sgr.

Schüd, Joh. Ein-, zwei- und dreistimmige Singübungen (mit Text) und Lieder für Schulen. Nach 8 gesonderten Jahreskursen geordnet. I. Heft: Vorwort für den Lehrer und 1.—3. Schuljahr 18 fr. (Hieraus besonders abgedruckt: Sonderausg. d. Lieder f. Schüler 4 fr.) II. Heft. 4. Schuljahr 6 fr. III. Heft. 5. u. 6. Schulj. 10 fr. IV. Heft. 7. u. 8. Schulj. 12 fr. Letzteres von Großh. Oberschulrath als Lehrmittel empfohlen.

Sorben ist erschienen und beim Verleger dieses Bl. vorrätzig:

Die sociale Frage

und

die mosaische Gesetzgebung.

Vortrag, gehalten von Dr. M. Silberstein, Rabbiner.

Preis 15 fr.

Bei dem Verleger dieses Blattes ist erschienen:

Raumformenlehre

nach dem neuen Lehrplan, mit passenden Aufgaben für die Hand der Schüler

von

J. Niedel,

Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Heidelberg.

Mit 27 Holzschnitten, einem Winkelmesser und einem Metermaß, beide letztere zum Ausschneiden und Aufkleben bestimmt.

Dritte, durch die Berechnung des Kreisabschnitts und Kreisabschnitts vermehrte Auflage.

Einzelne Exemplare zur Ansicht werden gegen Einsendung von 7 fr. Marken franko zugesendet.

Redigirt von Hauptlehrer A. Hug in Mannheim. — Druck und Verlag von W. Wiese in Heidelberg.